

Tag 6

Es ist Karwoche, die wichtigste und gewichtigste Woche im Kirchenjahr, und so ist es gut, dass wir uns dem Neuen Testament zuwenden, den Jesusschriften. Das beginnt mit vier Jesusbüchern, die Evangelium, gute Botschaft heißen: Evangelium nach Matthäus, nach Markus usw. Das soll heißen: das Evangelium ist eins, die frohe Botschaft von Jesus Christus, aber das gibt es nur in verschiedenen Versionen: nach Matthäus, nach Markus usw. Es war eine kluge, es war auch eine antifundamentalistische Entscheidung der Alten Kirche, diese vier Versionen nebeneinander zu stellen, nicht eine von ihnen, sondern alle vier für gültig zu erklären; sie beleuchten und interpretieren einander.

Wir beginnen, wie beim Alten Testament, mit dem ersten Buch, dem Evangelium nach Matthäus, denn wir haben schon ein paarmal zu ihm herübergeblickt: das Buch der Zeugungen, einschließlich der vier Frauen, von denen wir bisher nur eine besprochen haben (1,1–17); der AT-Josef und der NT-Josef (Kapitel 1,18–2,23). Beginnen möchte ich auch wieder mit einer Formulierung, die, da sie mehrfach vorkommt, das Buch gliedert: Es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte (7,28; 11,1; 13,53; 19,1; 26,1). Diese Zäsuren unterstreichen eine Besonderheit dieses Buchs: Matthäus hat viele Jesus-Worte in großen, in langen Reden zusammengefasst und so seinem Buch fünf Hauptteile gegeben. Das erinnert an die Tora, die fünf Bücher Mose, zumal die Beziehung Jesu zur Tora, zu Mose auch inhaltlich für Matthäus ein wichtiges Thema ist. Diese fünf Teile werden aber, anders als die Tora, umrahmt von einem Anfangsteil (Kapitel 1 und 2) und einem Schlussteil (Kapitel 26 bis 28), der zugleich so etwas wie der Zielpunkt des Buches ist: Leiden, Sterben, Auferstehung Jesu und die Sendung der Jünger zu den Völkern. Diese beiden Teile sind miteinander durch allerlei Stichworte verbunden, was deutlich macht, dass es sich um einen Rahmen handelt. Von der wichtigen Rolle von *Träumen* im Anfangsteil war schon die Rede – für Josef (1,20; 2,13.19) wie für die Weisen (2,12). Das Stichwort Traum taucht wieder auf in 27,19: die Frau des Pilatus wird durch einen Traum gewarnt. Zu Beginn erkunden sich die Weisen nach dem *König der Juden* – zum Entsetzen des Herodes, der selbst König der Juden sein will. Matthäus wirft so gleich zu Beginn die Frage auf: wer ist der wahre König der Juden: Jesus oder Herodes, der Quisling der Römer? König der Juden – das ist im Schlussteil die Überschrift der Kreuzigung (27,37) und Inhalt der Verspottung Jesu durch die römischen Soldaten (27,11.29). Auch das *Verspotten* verbindet beide Teile, was freilich in den meisten deutschen Übersetzungen nicht zu erkennen ist. In 2,16 sieht Herodes, dass er von den Weisen – betrogen worden war, übersetzt Luther (Zürich: hintergangen), doch wörtlich steht da: verspottet; dasselbe Wort, das in 27,29.31 von den Soldaten gesagt wird: wer den wahren König verehrt, verspottet – damit! – den falschen; wer den wahren König verspottet, ehrt den falschen; der ist bei den römischen Soldaten freilich nicht Herodes, sondern der Kaiser. Auch der *Engel*, der Bote *des Herrn* taucht nur zu Beginn (1,20; 2,13.19) und am Schluss (28,2) auf. Eine weitere Verbindung zwischen dem Anfangs- und dem Schlussteil ist vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick erkennbar, aber hochbedeutsam: Immanuel heißt es in einem Jesaja-Zitat zu Beginn, und Matthäus übersetzt selbst: das heißt, *Gott mit uns* (1,23); am Schluss verheißt Jesus seinen Jüngern: siehe, *ich bin mit euch* alle Tage bis zur Vollendung der Welt (28,20) – da klingt der Name JHWH an, von dem schon die Rede war: ich werde da sein, werde mit euch sein. Diese Umrahmung des Buchs deutet an: Jesus ist in seiner Person eine Weise des Dabeiseins Gottes selbst und damit Bewährung, Bewahrheitung seines Namens. In seiner Lehre unterscheidet sich Jesus nicht von vielen seiner Zeitgenossen; seine Person ist das besondere.

Die erste der erwähnten fünf Reden (Kapitel 5 bis 7) ist die berühmteste – sie wird nach dem Ort des Geschehens Bergpredigt genannt. Sie beginnt mit Seligpreisungen: Jesus preist da Menschen glücklich, die offenkundig unglücklich sind, indem er ihnen Verheißungen zuspricht – wir sehen hier wieder den Vorrang des Evangeliums (Befreiung) vor dem Gesetz (Tora, Weisung), den wir schon im Buch Exodus entdeckten. Die Bildworte vom Licht und vom Salz

zeigen, dass Jesus eine Minderheit anredet: Israel unter den Völkern – Licht der Welt, Licht der Völker, das ist eine biblische Aufgabenbeschreibung für Israel. Das wird auch daran deutlich, dass Jesus bei der Feindesliebe (5,47), beim Beten (6,7) und beim Sorgen (6,32) seine Hörer von den Völkern unterscheidet. Mit 5,17 beginnt ein großer Abschnitt, in dem Jesus sein Verständnis oder seine Aktualisierung der Tora an einigen Beispielen zeigt. 5,17 ist die Überschrift: Denkt nicht, ich sei gekommen, Tora und Propheten (also die damalige Bibel) aufzulösen; ich bin gekommen zu erfüllen – und ist zugleich einer der am deutlichsten erfolglosen Bibelverse. Denn diesem Wort entgegen haben Christen gelehrt und geglaubt, dass Jesus genau dazu gekommen ist: das Gesetz aufzulösen, abzuschaffen oder zu überbieten oder zu humanisieren und zu modernisieren. Der Abschnitt 5,21–48 wird oft als die Antithesen bezeichnet – lesen Sie ihn unbefangen durch und Sie werden sehen, dass von Antithesen keine Rede sein kann. Jesus setzt nicht These gegen These, schafft kein Gebot ab, sondern sagt, wie er die Gebote versteht. In der Sprache der Rabbiner: er errichtet einen Zaun um die Tora, der verhindern soll, dass man auch nur in die Nähe einer Verletzung der Gebote kommt: Wer seinen Bruder, seine Schwester ein Nichts nennt, wird geneigt zu seiner oder ihrer wirklichen Vernichtung (5,22). Auf die Sache mit den Augen und den Zähnen (5,38) hatte ich schon beim Buch Exodus hingewiesen; hinzuzufügen ist aber, weil 5,43 da missverständlich ist: nirgendwo im Alten Testament wird gesagt: du sollst deinen Feind hassen. In 6,1–18 erläutert er dann sein Verständnis der drei Hauptsäulen jüdischer Glaubenspraxis: Almosen, Beten, Fasten. 6,19–7,27 zeigt an verschiedenen Beispielen, was die Botschaft bedeutet, mit der sein Auftreten beginnt (4,17) und die ihn mit Johannes dem Täufer verbindet (3,2): Das Reich Gottes, das Reich der Himmel ist nahegekommen; darum kehrt um – die dieser frohen Botschaft entsprechende Umkehr, Richtungsänderung, bedeutet: Trachten oder Suchen nach seinem (Gottes) Reich und seiner Gerechtigkeit (6,33). Dass Jesus in diesen Kapiteln Mose, die Tora interpretiert wird durch zwei weitere Eigentümlichkeiten noch deutlicher: In 5,1 heißt es wörtlich: er stieg auf *den* Berg – da zuvor von keinem Berg die Rede war, wird der Sinai gemeint sein, der auf einmal in Galiläa steht. Und – ebenfalls 5,1 – er setzte sich und (5,2) lehrte: er nimmt den Lehrstuhl des Mose ein, siehe 23,2: auf dem Stuhl, dem Katheter des Mose.

Bleiben wir noch einen Moment beim Stichwort Berg. Der Höhepunkt der Versuchung Jesu (4,1–11), auch buchstäblich, spielt auf einem hohen Berg; der Teufel zeigt Jesus alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, will sie ihm geben, wenn Jesus sich ihm unterwirft – Lukas hat dieselben Prüfungsfragen, aber in anderer Reihenfolge. In 17,1–8 wird auf einem hohen Berg deutlich: im Gespräch mit Mose und Elia, also mit Tora und Propheten (siehe 5,17), mit der Bibel geschieht es, dass Jesus hell, österlich aufleuchtet – das steht auch bei Markus und Lukas und ist gewiss eine Anleitung zum Lesen des Neuen Testaments. Am Ende des Buchs, 28,16–20, trifft der Auferstandene die Jünger wieder auf einem hohen Berg und sendet sie zu den Völkern, um die zu taufen und zu lehren. Diese Beeinflussung der Völker im Unten ist seine Alternative zur Weltherrschaft von oben herab, die vom Teufel ist. Und der Berg in Kapitel 28 verweist zugleich auf die Bergpredigt: da steht, was die Jesusjünger die Völker lehren sollen. Noch auf ein anderes Wort, das sich durchzieht, möchte ich aufmerksam machen: ausweichen – 2,12.13.14.22; 4,12; 12,15; 14,13; 15,21. Schon mit seinen Eltern und dann immer wieder als Erwachsener weicht Jesus aus, bis er schließlich im hintersten Winkel, im alleräußersten Norden des Landes fragt, was die Leute und was seine Jünger von ihm sagen (16,13–20). Das Leitwort vom Ausweichen zuvor markiert diese Szene als Wendepunkt: die Selbstklärung und die Jesuserkenntnis der Jünger sind abgeschlossen; nun gibt es kein Ausweichen mehr; der Weg nach Jerusalem beginnt.

Ein Charakteristikum dieses Buchs ist, dass immer wieder Bibelzitate eingeleitet werden mit den Worten: damit erfüllt werde. Das geschieht zwar in anderen Evangelien auch, aber bei Matthäus gehäuft; nur beim Massaker in Bethlehem (2,16–18) schreckt er vor einem Finalsatz zurück, schreibt schaudernd: da wurde erfüllt (2,17). Die Fülle dieser Erfüllungsformel wird manchmal so verstanden, als wolle der Verfasser mit Bibelworten beweisen, dass Jesus der

Christus, der Messias ist. Doch das ist eine zu schlichte Deutung, klingt etwas buchhalterisch, als habe da jemand eine Checkliste ab. Nehmen Sie einmal zwei Stellen hinzu, in denen das Wort Erfüllen wichtig ist. Die eine hatten wir schon berührt: ich bin gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen (5,17); die andere steht kurz zuvor bei der Begegnung zwischen Jesus und Johannes dem Täufer. Da besteht Jesus gegen dessen Einspruch darauf, von Johannes getauft zu werden, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (3,15). Und nun überlegen Sie von diesen beiden Stellen her, was gemeint sein mag, wenn es heißt: damit erfüllt werde.

Der Verfasser des Evangeliums wird oft mit jenem Zöllner identifiziert, den Jesus (9,9) vom Fleck weg beruft; das spielt auch in Michail Bulgakows *Der Meister und Margarita* eine Rolle. Ich möchte Ihnen einen anderen Vorschlag machen: der Verfasser hat, wie das manche Maler machen, ein kleines Selbstportrait in sein Werk eingebaut; es steht 13,52: Jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

Ich belasse es für heute bei dieser knappen Skizze – vielleicht hilft sie Ihnen, wenn Sie nun das Buch lesen oder in dem Buch lesen. Und, wie schon gesagt, wenn Sie Fragen haben, schreiben Sie mir.

Matthias Loerbroks